

HELMUT W. SCHALLER
(Marburg)

DIE SERBISCHE SPRACHWISSENSCHAFT IM 20. JAHRHUNDERT:
IHRE BEZIEHUNGEN ZU DEUTSCHLAND.¹

Der folgende Beitrag ist dem Andenken von Pavle IVIĆ (1925–1999) gewidmet, der als Schüler von Aleksandar BELIĆ stets die wissenschaftlichen Beziehungen zu Deutschland gepflegt hat. In Gastvorträgen, mehrfach auch an der Philipps-Universität Marburg und in Form von Vorträgen im Rahmen von Symposien hat Pavle IVIĆ wertvollste Anregungen vor allem zur sprachgeographischen Erforschung der südslawischen Sprachen gegeben. Sein Vortrag anlässlich des Internationalen Symposiums „Aktuelle Probleme der Balkanlinguistik“ im April 1997 in Marburg wird demnächst im ersten Sammelband zum geplanten Balkansprachatlas erscheinen, der zugleich auch seinem Andenken gewidmet ist.

Im 20. Jahrhundert wurde die serbische Sprachwissenschaft vor allem von drei Persönlichkeiten im besten Sinne des Wortes gestaltet, nämlich von A. BELIĆ, Milka und Pavle IVIĆ. Der führende serbische Sprachwissenschaftler Aleksandar BELIĆ (1876–1960) hat in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, zuletzt als Präsident der Serbischen Akademie der Wissenschaften, zwei Bezugspunkte zu Deutschland gehabt, nämlich einmal mit seiner Leipziger Promotion bei August LESKIEN (1840–1916) im Jahre 1900 und mit seiner 1960 erfolgten Wahl zum korrespondierenden Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München. Anfang und Ende der wissenschaftlichen Laufbahn von BELIĆ sind daher mit der slawischen Sprachwissenschaft in Deutschland verbunden. In der Abhandlung „Zur Entwicklung der slavischen Deminutiv- und Amplificativsuffixe“, die A. BELIĆ der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig im Jahre 1900 vorgelegt

¹ Vgl. hierzu H. W. Schaller: Aleksandar Belić und seine wissenschaftlichen Beziehungen zu Deutschland, in: Talvj, Tesla und die geistige Welt der Südslawen. Zum Gedächtnis von Nikola Pribić (1913–1992). München 1999. S. 71–77.

hat, findet sich auch sein Lebenslauf bis zum Jahre 1900, der vor allem über seinen wissenschaftlichen Werdegang Aufschluß gibt:

„Ich, Alexander Belić, bin in Belgrad (Serbien) im 2. August 1876 von Eltern griechisch — katholischer Confession geboren. In meinem Geburtsorte habe ich den ersten Unterricht bekommen und das Gymnasium vom J. 1886 bis 1894 besucht und absolvirt. Nachher studirte ich slavische Philologie zwei Semester an der Hochschule zu Belgrad, vier Semester an der Universität Odessa und ebenso viele an der Moskauer Universität, wo ich auch die russischen Staatsprüfungen abgelegt habe. Als Candidat der Moskauer Universität ging ich nach Leipzig, um meine Studien auf dem Gebiete der Linguistik zu vervollständigen. Dasselbst blieb ich zwei Semester. Ich habe die Vorlesungen der folgenden Herren Professoren gehört: Stojanović, Cvijić, Zima, Turoman (Belgrad); Kučubinskij, Nikitskij, Derevickij, Vipper, Stern, Lange, Kazanskij (Odessa); Fortunatov, Korš, Brandt, Sokolov, Lopatin, Sobolevskij, Poržezinskij, Mserianz (Moskau); Leskien, Brugmann, Windisch, Sievers (Leipzig). An den Arbeiten des Seminars der betreffenden Universitäten und an denen des Indogermanischen Instituts in Leipzig habe ich ebenfalls Theil genommen.

Hiermit sage ich allen meinen Lehrern herzlichsten Dank für ihre Belehrung und Anregung, insbesondere aber den Herren F. Th. Fortunatov, A. Leskien und Lj. Stojanović, die nach vielen Seiten meine Studien gefördert haben.“²

In seiner Dissertation führt A. Belić aus, daß man zu deminuirenden, amplifizierenden und deteriorierenden Ausdrücken auf dreifache Weise gelangen kann, einmal indem man die entsprechenden Wörter metaphorisch gebraucht, wenn man die Wörter in ihrer eigentlichen Bedeutung gebraucht — jedoch verbunden mit einer gewissen Bedeutungsfärbung — und schließlich, indem man mittels bestimmter Suffigierungen sekundäre Nomina bildet, die dadurch Deminutiv-, Amplifikativ- oder Deteriorativbedeutungen bekommen. Entsprechend diesen Vorüberlegungen werden in der Abhandlung bei den Substantiva in einem allgemeinen Teil die Formen der Suffixe behandelt, gefolgt von der Bedeutung dieser Suffixe, an die sich dann Bemerkungen zur lautlichen und syntaktischen Seite dieser Suffixe anschließen. In einem zweiten, speziellen Teil werden dann die einzelnen Suffixe, nämlich *-k-*, *-c-*, *-isko* und *-ište* vorgestellt.³

² A. Belić: Zur Entwicklungsgeschichte der slavischen Deminutiv- und Amplifikationssuffixe. Diss. Leipzig 1901.

³ Dass., in: Archiv für Slavische Philologie 18, 1901, S. 234.

Über die von Aleksandar BELIĆ vorgelegte Dissertation äußerten sich die beiden Leipziger Gutachter August LESKIEN und Karl BRUGMANN wie folgt:

„Die slawischen Sprachen zeichnen sich durch eine ungewöhnliche Menge und Mannigfaltigkeit der Deminutivbildungen aus. Sie sind bisher, selbst in den einzelnen Sprachen nicht eingehend und im Zusammenhang behandelt worden. Diese Lücke sucht der Verf. auszufüllen. Es handelt sich bei ihm nicht um eine sprachvergleichende Zurückführung der betreffenden slawischen Suffixe auf ihre ältere lautliche Form, sondern um die innere Geschichte der Bildungen im Slawischen selbst. Die zur Deteminierung verwendeten Suffixe haben eine gewisse Unbestimmtheit, sie können deteriorierende und amplifizierende Bedeutung haben und zu Bildungen verwendet werden, die ganz außerhalb dieser Bedeutungen stehen. Der Verf. sucht im ersten Teil (S. 1–26) die Ansatzpunkte für die Entstehung der einzelnen Bedeutungen und deren Übergänge in einander festzulegen. Der zweite Theil behandelt die einzelnen Suffixe, ihre mannigfachen Vertauschungen, Weiterbildungen und Umbildungen in Form und Bedeutung durch die einzelnen slawischen Sprachen ausführlich. Die Arbeit ist im ganzen wohl gelungen“, ihr Hauptmangel liegt in einem fast allen Slawen anhaftenden Ungeschick, klar zu disponieren und dadurch auch Wiederholungen zu vermeiden. Ich beantrage die Censur 2.

28. Sept. 1900

Leskien.

Ich bin mit der Beurteilung, die diese fleissige und förderliche Arbeit vonseiten des ersten Referenten erfahren hat, nach allen Richtungen einverstanden. Also ebenfalls für Censur II und Zulassung zur mündlichen Prüfung.

30. Sept. 1900

Brugmann.“⁴

„Die Prüfung in der *indogermanischen Sprachwissenschaft* erstreckte sich auf die Verwandtschaftsverhältnisse der indog. Sprachen im Allgemeinen u. die Verzweigung des Keltischen u. Griechischen im Besondern, auf die Charakteristika der äolischen Dialekte, die Bildung des Nom. Pl. u. des Verbum substantivum in den indogermanischen Sprachen im Allgem. u. im Griechischen insbesondere. Der Cand. war im Ganzen ausreichend orientiert. 2 Brugmann.

Einige Fragen über vedische Literatur wußte er richtig zu beantworten. Hymnus P 12 des Rgveda, den er allerdings nach seiner Aussage

⁴ Universitätsarchiv Leipzig /Sign. Phil. Fak. Prom. 3032.

vor vier Wochen richtig gelesen hatte, wußte er ziemlich gut zu übersetzen, auch an den schwierigen Stellen. Eine grammatische Blöße hat er sich nirgends gegeben. 2 Windisch.

Sonach Gesamtcensur II a.“⁵

Die im Jahre 1901 bei Breitkopf und Härtel in Leipzig veröffentlichte Dissertation stellte, wie aus dem Titelblatt hervorgeht, einen Sonderabdruck aus dem „Archiv für Slavische Philologie“ dar,⁶ und umfaßte auf den SS. 134–206 zunächst nur die Substantiva, während in einer weiteren Abhandlung, die ebenfalls im „Archiv für Slavische Philologie“ im Jahre 1904 folgte, die Adjektiva behandelt wurden. Es kann als sicher gelten, daß BELIĆ im Jahre 1899 nicht nur nach Leipzig ging, um die Methode der Junggrammatiker dort näher kennen zu lernen, sondern auch deshalb, weil August LESKIEN bereits zu dieser Zeit einen hervorragenden Ruf als Kenner der südslawischen Sprachen und ihrer Geschichte hatte.⁶ Zwei Gesichtspunkte waren es, in denen sich F. F. FORTUNATOV, einer der Moskauer Lehrer von BELIĆ, mit den Leipziger Junggrammatikern einig war, nämlich Historizität und Sprachvergleichung als Grundpositionen aller wissenschaftlichen Beschäftigung mit Sprachen überhaupt. Nach Aussage von A. BELIĆ konnte LESKIEN Serbokroatisch so gut wie kein anderer Ausländer sprechen, Dialekte und Volkssprache des Serbokroatischen hatte er bekanntlich an Ort und Stelle studiert.⁷ LESKIEN war stets vom Allgemeinen zum Konkreten gegangen, wobei er sich vor allem davor hütete, aus einer unzureichenden Faktenlage Verallgemeinerungen zu ziehen. So ist auch seine 1914 in nur in einem ersten Band erschienene, 1978 in einem unveränderten Nachdruck in Heidelberg erschienene „Grammatik der serbo-kroatischen Sprache“ als das erste einschlägige Werk gewürdigt worden.⁸

Sprachwissenschaftlich bestens vorgebildet hat A. BELIĆ nach Exkursionen in den Jahren 1901, 1902, und 1903 bereits im Jahre 1905

⁵ Dass., Zu den mündlichen Doktorprüfungen von Aleksandar Belić am 29. Oktober 1900 liegen folgende Protokollnotizen vor: „Die Prüfung im Slavischen bezog sich auf die Geschichte der slavischen Sprachen, auf die historische und gegenwärtige Grammatik der einzelnen Sprachen. Der Candidat wußte überall sehr gut Bescheid u. ich kann ihm die Censur I erteilen. Leskien.“

⁶ In: Archiv für Slavische Philologie 23, 1901, S. 134–206 und in: Archiv für Slavische Philologie 26, 1905, S. 321–357.

⁷ Vgl. hierzu A. Richter: 100 Jahre deutsche Slavistik. Zum Gedenken an einen ihrer Begründer: August Leskien 1840–1916, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Hochschule Otto von Guericke Magdeburg 15, 1971, insbesondere S. 615.

⁸ Vg. hierzu H. Walter: Schüler Leskiens aus dem südslawischen Bereich, in: Zeitschrift für Slawistik 26, 1981, H. 2, S. 192–198.

eine umfassende Darstellung der Dialekte des südlichen und östlichen Serbiens mit zwei Karten veröffentlicht, wobei er den Dialekt von Timok-Luznica in den Mittelpunkt seiner Forschungen stellte.⁹ Im ersten Teil wurden die lautlichen Besonderheiten behandelt, im zweiten Teil die morphologischen und in einem dritten Teil die Syntax sowie auch Textbeispiele gegeben. Wegen ihres „balkanischen Charakters“ kommt gerade diesen Dialekten eine zentrale Stellung bei der Abgrenzung der sogenannten „Balkansprachen“ und des viel diskutierten „Balkansprachbundes“ zu. Im Jahre 1906 konnte in Rußland auch eine erste dialektologische Karte der serbischen Sprache veröffentlicht werden.¹⁰ Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Olaf BROCHs Werk „Die Dialekte des südlichsten Serbiens“ findet sich bei Aleksandar BELIĆ im Jahre 1911 in seiner Darstellung des damaligen Standes der serbokroatischen Dialektologie.¹¹ Neue Wege hat A. BELIĆ mit seinen Akzentstudien beschritten, die im Jahre 1914 in Belgrad erschienen waren und die, obwohl sprachwissenschaftlich bestens fundiert, Widerspruch in Deutschland hervorriefen.¹² Mit mehreren Arbeiten hat A. BELIĆ auch den Bereich der slawischen Morphologie in mehrere wissenschaftliche Untersuchungen mit einbezogen, zu nennen ist u.a. seine im Jahre 1932 erschienene Abhandlung zum Dual in den slawischen Sprachen.¹³ BELIĆ hat 1950 erstmals, dann im Jahre 1962 in einer weiteren Auflage eine Darstellung der Geschichte des Serbokroatischen veröffentlicht,¹⁴ bereits 1908 hatte er das Thema der Entwicklung der serbischen Sprache in einem kurzen Beitrag behandelt, die Frage der serbokroatischen Standardsprache u.a. auch mit Bezug auf die Reformen von Vuk und Daničić wurde von ihm vor allem in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg aufgegriffen.¹⁵ Schließlich hat sich BELIĆ auch mehrfach mit theoretischen Frage-

⁹ *Dijalekti istočne i južne Srbije*. Beograd 1905.

¹⁰ *Dialektologičeskaja karta serbskogo jazyka*, in: *Sbornik statej po slavjanovedeniju* 2, St. Peterburg 1905, S. 1–59.

¹¹ Zum heutigen Stand der serbo-kroatischen Dialektologie, in: *Rocznik Slawistyczny* 3, 1910, S. 82–103.

¹² Vgl. hierzu A. Bubrich: *Die Akzentlehre von A. Belić*, in: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 2, 1925, S. 171–187; Hierzu die Erwiderung von A. Belić, in: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 3, 1926, S. 1–28.

Vgl. hierzu auch die Erwiderung von O. Bubrich: *Nochmals über die Akzentlehre von A. Belić*, in: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 4, 1927, S. 369–375.

¹³ *O dvojini u slovenskim jezicima*. Beograd 1932.

¹⁴ *Istorija srpskohrvatskog jezika*. 2.1. Beograd 1950.

¹⁵ *Borba oko našeg književnog jezika i pravopisa*. Beograd 1949. Vuk i Daničić. Beograd 1947.

stellungen der Sprachwissenschaft befaßt und sich in Rezensionen zu einschlägigen Neuerscheinungen geäußert.

Die sprachwissenschaftlichen Leistungen von A. BELIĆ wurden in Form zahlreicher akademischer Ehrungen zu seinen Lebzeiten gewürdigt, u.a. auch durch die Wahl zum korrespondierenden Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, womit sich ein weiterer Bezugspunkt zu Deutschland ergibt. In ihrem Vorschlag vom 2. Februar 1956 führten die Mitglieder der Philosophisch-Historischen Klasse Erwin KOSCHMIEDER, Helmut HOFFMANN, Franz BABINGER, Rudolf PFEIFFER, Paul DIELS und Franz DÖLGER u.a. aus:

„Belić ist am 2. 8. 1876 geboren und studierte nach Absolvierung der serbischen Schule von 1894–99 in Moskau, Odessa und Leipzig slavische Philologie. In Leipzig promovierte er bei Leskien mit einer Dissertation „Zur Entwicklungsgeschichte der slavischen Deminutiv- und Amplifikativsuffixe, die 1901 im 'Archiv für Slavische Philologie' veröffentlicht wurde und allgemein Anerkennung fand. Als Schüler von Fortunatov, Leskien, Brugmann, Sievers wurde er schon 1899 Dozent der Velika Škola in Belgrad und 1905 ao. Professor an der Universität ebenda, wo er seit dieser Zeit bis heute wirkt. Er begeht in diesem Jahre seinen 80. Geburtstag und blickt auf eine stattliche Reihe hervorragender Leistungen zurück, die sich nicht nur in gedruckten Publikationen manifestieren, sondern auch in organisatorischen Vorhaben, die für die slavische Philologie von ganz großer Bedeutung sind. Es wurden ihm schon mehrere Festschriften gewidmet, in denen die Bibliographie seiner Arbeiten veröffentlicht wurde, und ich muß mich hier auf das Wichtigste beschränken.

In erster Linie sind seine überaus zahlreichen Arbeiten auf dem Gebiete der Dialektologie des Serbo-Kroatischen und der südslavischen Sprachen überhaupt hervorzuheben. Er begann mit einer Veröffentlichung einer dialektologischen Karte der serbischen Sprache im Jahre 1905, die sofort die serbische Dialektologie in ihren Methoden auf den Boden der modernen Sprachwissenschaft stellte. Das war damals durchaus kein leichtes Beginnen, denn die wissenschaftlichen Vorarbeiten standen auf diesem dialektisch außerordentlich stark zerklüfteten Sprachgebiete noch verhältnismäßig weit zurück. Durch überaus zahlreiche eigene Arbeiten, durch Organisation wissenschaftlicher Publikationen und Ausbildung eines jungen wissenschaftlichen Nachwuchses hat Belić die serbische Dialektologie auf ihre wissenschaftliche Höhe gebracht. Der 'Srpski dijalekološki zbornik' der Akademie der Wissenschaften enthält eine ganze Reihe dieser wichtigen Publikationen und gehört zu den begehrtesten

Desiderata in den neuauftrebenden slavistischen Bibliotheken des Westens.

Darüber hinaus hat Belić stets die slavische Philologie als Ganzes in sehr vielseitiger Weise betrieben; nicht nur Phonetik und Morphologie, sondern auch die sonst vielfach gemiedene Syntax hat er in zahlreichen Arbeiten aufs fruchtbarste gefördert, ohne etwa nur leicht zu bearbeitende Themen auszuwählen und die schwierigen Hauptprobleme zu umgehen. Auf dem Gebiete der Phonetik hat er eine außerordentlich fruchtbare Arbeit auf dem schwierigsten Sektor vorgelegt, die von der ganzen slavistischen Wissenschaft in den internationalen Zeitschriften und Buchpublikationen große Anerkennung fand und aufs eifrigste diskutiert worden ist: die 'Akcenatske študije' (1914). Dieses Gebiet der Intonation, Quantität und Betonung für das gerade das Serbische sehr viel wichtiges Material beizusteuern hat, hat er aufs nachdrücklichste gefördert. Alle späteren Arbeiten — bis zu der eben erst erschienenen Monographie Kuryłowiczs — haben immer reichlich aus seinem umfangreichen Material schöpfen müssen — und da die slavischen Sprachen eine wichtige Quelle für die indogermanischen Akzenttheorien darstellen, die nur außerordentlich schwer zugänglich ist, ist seine Arbeit auch für die vergleichende Sprachwissenschaft von entscheidender Bedeutung gewesen. Ebenso wichtige Themen hat er auch auf dem Gebiete der Syntax in Arbeit genommen, z.B. den Verbalaspekt, wenn ich nur Arbeiten 'o upotrebi vremena 1926/7', 'Aorist imperfektnih glagola 1925/6', 'O sintaksičkom indikativu i relativu 1927' und 'Postanak praslovenske glagolske sisteme' nennen möchte. In allen diesen Arbeiten wirkt sich eine große Vielseitigkeit und originelle Beobachtungsgabe in anregenden Auffassungen aus. Belić organisierte 1913 eine neue südslavische Zeitschrift für slavische Philologie, den 'Južnoslovenski filolog', den er bis heute redigiert und der sich nicht nur durch Beachtung der Methoden und Ergebnisse der westeuropäischen Philologie aufs günstigste für die serbische Sprachwissenschaft ausgewirkt, sondern auch durch die Erschließung des hochinteressanten serbischen Materials für die außer-serbische Slavistik besondere Verdienste erworben hat.

Bei dieser großen Vielseitigkeit entwickelten sich in Belić schon früh starke Interessen für allgemein sprachwissenschaftliche Probleme, denen er eine Reihe von Arbeiten gewidmet hat. Ich nenne nur seine große Publikation 'O jezičnoj prirodi i jezičkom razvitku', 1941, die für das Grundproblem der Syntax sehr viel Diskussionsmaterial enthält.

1937 wurde BELIĆ zum Präsidenten der Serbischen Akademie der Wissenschaften gewählt und hat trotz seines hohen Alters diesen wichtigen Posten noch heute inne. Die große Anerkennung, die er also bei

seinen Landleuten gefunden hat, und die allgemeine Anerkennung auf dem Gebiete der Slavistik, nicht zuletzt sein ständiges Interesse für die Deutsche Wissenschaft und seine Bemühungen um Wiederherstellung der alten wissenschaftlichen Beziehungen nach den schweren Katastrophen der Weltkriege veranlassen die Unterzeichneten den greisen Nestor der slavischen Philologie zum korrespondierenden Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vorzuschlagen.“¹⁶

In seinem Nachruf im Namen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften geht Paul DIELS nochmals auf die sprachwissenschaftlichen Verdienste von A. BELIĆ aus der Sicht der deutschen Slawistik ein:

„Wie es Herkunft und Ort des Wirkens mit sich brachten, ist Belić vor allem und mehr als irgendwer vor ihm der Begründer der serbischen Sprachwissenschaft gewesen. Als zielbewußter Organisator hat er die Beschreibung der serbischen Mundarten in Gang gebracht, zum 'Srpski dijalektološki zbornik' hat er gleich selber in einem stattlichen Bande die Darstellung der südostserbischen Mundarten geliefert, denen gleichzeitig etwa ein ausgezeichnete norwegischer Slavist, Olaf Broch, sein Augenmerk widmete. Daß man nun 'großräumigere' Beschreibungen schuf, befähigte Belić dazu, in Rußland eine dialektologische Karte des serbokroatischen Sprachgebietes zu veröffentlichen, wie es, wieder etwa gleichzeitig und nicht ganz mit den gleichen Ergebnissen, der Österreichische Slavist Milan v. Rešetar, ein Ragusaner, im Auftrage der Wiener Akademie tat. Mit der Erfassung der Tonunterschiede in den serbokroatischen Mundarten leistete Belić etwas, das bei weitem nicht alle Serbokroaten ihrem Gehör zumuten können; der grundlegende Unterschied der 'čakavischen' und der (zugleich schriftsprachlichen) štokavischen Betonung war zwar seit langem bekannt, aber das Wesen und den Bestand der sehr weit zurückgedrängten 'čakavischen' (die die ältere ist) hatte nach Antun Mažuranić (1846) kaum einer klar erfaßt und dargestellt; Belićs Betrachtungen über den küstenländisch-kroatischen Dialekt von Novi-Vinodol ermöglichten erst eine genauere Vergleichung der beiden Systeme und befähigten ihn selber zu einem Werk über Wesen und Entstehung beider (Akcenatske studije 1914).“¹⁷

Bereits 1923 wurde Aleksandar BELIĆ Generalsekretär der Serbischen Akademie der Wissenschaften, vom Jahre 1927 bis zu seinem Tode

¹⁶ Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Personalbogen für Herrn Dr. Alexander Belić.

¹⁷ P. Diels, in: Bayerische Akademie der Wissenschaften. Jahrbuch 1960. S. 150–153 m.e. Portr.

im Jahre 1960 war er Präsident der Serbischen Akademie der Wissenschaften. BELIĆ war es 1954 gelungen, erstmals wieder Slawisten aus west- und osteuropäischen Ländern zu einer wissenschaftlichen Tagung in Belgrad zu versammeln und damit die Voraussetzung für die folgenden internationalen Slawistenkongresse zunächst in Moskau 1958,¹⁸ dann in Sofia und Prag 1963 und 1968 zu schaffen, nachdem der für September 1939 in Belgrad geplante III. Internationale Slawistenkongreß wegen des Beginns des Zweiten Weltkrieges nicht durchgeführt werden konnte. Aleksandar BELIĆ war es wie später auch seinem Schüler Pavle IVIĆ gelungen, die wissenschaftliche Arbeit nicht nur auf eine nationale, sondern auf eine internationale Grundlage zu stellen. Nur so war es auf Dauer möglich geworden, über alle Gegensätze und Auseinandersetzungen, seien sie nationaler oder ideologischer Art gewesen, das eine Ziel zu verfolgen, nämlich die wissenschaftliche Kenntnis der slawischen Sprachen und ihrer Geschichte zu fördern. Sowohl A. BELIĆ als auch Pavle IVIĆ haben hierzu im 20. Jahrhundert einen hervorragenden Beitrag geleistet. Sowohl die serbische Dialektologie als auch der geplante Balkansprachatlas¹⁹ werden immer wieder auf die Arbeiten von Aleksandar BELIĆ und Pavle IVIĆ zurückgreifen und damit ihr Andenken lebendig erhalten.

¹⁸ Vgl. hierzu die Ansprache von A. Belić anlässlich des IV. Internationalen Slawistenkongresses in Moskau in: IV. Meždunarodnyj s'ezd slavistov. Otčet. Moskva 1960. S. 28–30.

Eine weitere Möglichkeit eines internationalen Slawistentreffens nach den Initiativen von A. Belić in Belgrad war in Berlin in der Zeit vom 11. bis 15. November 1954 ebenfalls eine Tagung durchgeführt worden, an der sich allerdings kein Vertreter aus Jugoslawien mit einem Vortrag beteiligt hatte.

¹⁹ Vgl. hierzu H. W. Schaller: „Aktuelle Probleme der Balkanlinguistik. Internationales Symposium in Marburg, 24.–26. April 1997, in: Zeitschrift für Balkanologie 34/1, 1998, S. 135–139, insbesondere S. 136:

„Zur zentralen Frage der Tagung und der ersten Sitzung der Kommission entwickelte sich sehr bald der Plan der Erstellung eines 'Balkansprachatlasses', da es gerade der Balkanlinguistik in vielen sprachlichen Bereichen der Balkanhalbinsel an Ergebnissen der Feldforschung mangelt. Zur Frage der Vorüberlegungen zur Erstellung eines Balkansprachatlasses wurden in Marburg folgende Vorträge gehalten:

Pavle Ivić: Überlegungen zu einem 'Punktenetz' und zu einem Fragebogen für einen künftigen Balkansprachatlas.

Gennadij Cychun: Zur Konzeption eines Balkansprachatlas.

Alexander Sobolev: Das Petersburger Projekt für einen 'Kleinen Sprachatlas der Balkanhalbinsel'."

Zusammen mit einer Darstellung der historischen Entwicklung der Frage eines Balkansprachatlas werden diese Beiträge als erster Band von Materialien zum Balkansprachatlas in Kürze in Marburg veröffentlicht. Der Band wird dem Andenken von Pavle Ivić gewidmet.